Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1789

7.8.1789 (Nr. 94)

Visual Library

# Carlsruher Zeitung.

Freytags den 7 August 1789.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.


Ende des Pariser Triumphgesangs.

## Thriumph der Nation!

### Ludwig der XVI. in Seines Volks Mitte.

Diß war der Hauptstadt und des Hofs trauriges betrübtes Gemälde, als des Vaterlands Stimme allen Herzen tönte. Nur Ein Ton, Ein Ruf des Königs Rettung war, dieses guten von uns allen geliebten Königs, der Belagerung, der Verführung zu entreissen, seine Ketten zu zerbrechen, damit er die Unsrigen zu zerbrechen geruhte. Der durch die feurigste Liebe für den Besten der Potentaten erweckte, erwärmte Patriotismus erkannte keine andre Grenzen mehr, als die der Weisheit und Klugheit. Jeder Pariser war entschlossen, eher zu sterben und sich unter den Ruinen der Hauptstadt zu begraben, als in einer sträflichen, in einer criminellen Unthätigkeit zu bleiben. Ja, jeder Einwohner der Hauptstadt war ein neuer Curtius, ein neuer Scävola, bereit, zu sterben um das Vaterland zu retten. Dieses Opfer kostete ihrem Herzen gar nichts. Weise Nestoren leiteten den Arm des neuern Achills. Ohne Gewehr, ohne andre Munition, als ihrem Muth, sah man sie einem tausendfachen Tod trotzen; man sah sie Kanonen, Mörser, Magazine aller Art durch ein beständiges Wunder der Vorsehung, welche unabläßig für die Erhaltung dieser Monarchie wacht, wegnehmen. Man sah junge Helden die Bastille angreifen und in zwey Stunden sich derselben bemeistern, da solche einst gegen die Armeen Ludwigs des XIV. über sechs Monate sich gewehrt hatte. Ein Treuloser war deren Gouverneur und der Schurke, der Barbar, nachdem er die weiße Fahne ausgestreckt, in Unterhandlung zu treten und sich zu ergeben verlangt hatte, läßt die rechtschaffnen Bürger, welche auf sein Wort, um mit ihm sich zu unterreden, hineingegangen waren, ermorden. Ein andrer von den Feinden unsers Glücks erkaufter Verräther, ward seiner Verrätherey überwiesen und hat die verdiente Strafe erlitten. Die im Triumph durch alle Strassen der Hauptstadt getragnen Köpfe dieser Ungeheuer haben den Lasterhaften die sie nachzuahmen in Versuchung gerathen möchten, Furcht eingejagt und sie sind Patrioten, aus Noth, wenigstens geworden. Von nun an schien es, daß eine aufrichtige Eintracht alle Franzosen ohne Unterschied unter die Standarte des Patriotismus versammeln würde. Alle Französische Soldaten begaben sich unter die Fahnen der Nation und von nun an war man versichert, daß eine nahe und heilsame Revolution zu Stand kommen würde."

Verfolg von Paris, vom 27 bis 30 July.

Graf von Montmorin hat dem Presidenten der Nationalversammlung Herzog von Liancourt Herrn Neckers Antwort auf ihr Schreiben an ihn, daß er im Ministerio seine Stelle wieder annehmen möchte, zugehen lassen und diese Antwort ist durch den Herrn Presidenten bey heutiger Sitzung mit des Grafen von Montmorins Versicherung, Herr Necker wolle Mittwochs den 29ten oder Donnerstags den 30ten dieses eintreffen, verlesen worden.

Wir haben schon in unserm letztern des brittischen Hofs fortdauernde Freundschaft und deren Versicherung gegen den Unsrigen doch nur kurz erwähnt, wollen aber itzt etwas weitläufiger seyn. Graf von Montmorin hat der Nationalversammlung schriftlich bekannt gemacht. Einige Uebelgesinnte hätten eine Verschwörung angestiftet, um sich des Hafens von Brest zu bemächtigen, ihn zu zerstören, das Schiffzeughaus und die daselbst befindlichen Königl. Schiffe zu verbrennen, zu dem Ende den Londner Hof in ihr Interesse zu verwickeln gesucht und versprochen, dieses gottlose Vorhaben auszuführen, wofern sie in London Protection und Sicherheit fänden. Das Kabinet zu St. James und Minister Pitt insonderheit, habe jedoch diesen Vorschlag mit Unwillen verworfen und wahres Verlangen geäussert, in fortdauernder Ruhe, Frieden und Einverständniß mit Frankreich zu leben, zugleich hat derselbe ein Schreiben des Herzogs von Dörset Grosbrittanischen Botschafters am hiesigen Hof folgenden Innhalts beygefügt.

„Ich habe von verschiednen Seiten vernommen, wie man meinen Hof beschuldigen will, daß er an den Unruhen, die seit einiger Zeit die Hauptstadt Paris ängstigten, Theil habe, auch diesen Augenblick benutze, um sich wider Frankreich zu rüsten und sogar eine Flotte auf den Küsten in Bereitschaft sey,

um sich mit einem Theil der Unzufriednen zu verbinden. So ungegründet nun diese Gerüchte an sich selbst sind; so scheinen sie doch bey der Nationalversammlung Eindruck gemacht zu haben und der Nationaleilbote, welcher von den Sitzungen des 23 und 24sten dieses Bericht giebt, hinterläßt Spuren von Argwohn, welche mich um somehr kränken, als sie wissen, wie wenig mein Hof denselben verdient. Sie werden sich verschiedner Unterredungen erinnern, die ich zu Anfang verwichnen Monats Juny über den wider den Haven von Brest geschmiedeten abscheulichen Komplot mit ihnen pflog. Ich gab mir alle Mühe, den König und seine Minister zu warnen. Die Antwort meines Hofs entsprach völlig meinen Gesinnungen, indem er den ihm deshalb gethanen Vorschlag mit Abscheu zurückwies und den König sowohl als die Französische Nation seiner Zuneigung versicherte. Damals eröffneten sie mir selbst, wie empfindlich Se. Majestät über diese freundschaftliche Gesinnungen gerührt seyen."

"Da es meinem Hof unendlich am Herzen liegt, das gute Verständniß zwischen beyden Nationen beyzubehalten und jeden widrigen Argwohn zu verscheuchen; so ersuch' ich sie, dieses Schreiben ungesäumt der Nationalversammlung mitzutheilen. Sie sehen wohl ein, wie viel mir daran gelegen ist, daß man meinem Betragen sowohl als jenem meiner Nation Gerechtigkeit widerfahren lasse und den Eindruck der hinterlistigen Ohrenbläsereyen vernichte. Es ist sehr dienlich, daß die Nationalversammlung meine Gesinnungen kenne, daß sie jenen meiner Nation und dem freymüthigen Betragen, welches sie, seitdem ich die Ehre habe, ihr Werkzeug zu seyn, allzeit gegen Frankreich geführt hat, Gerechtigkeit widerfahren lasse. . . . ꝛc."

Bey der Nationalversammlung zu Versailles wurde auf dieses Schreiben der Vorschlag gethan, man möchte einen Ausschuß von 4 Gliedern ernennen, um die Urheber dieses abscheulichen Vorhabens, welches eigentlich dahin abzielte, unser dasige Schiffsmacht sammt dem Schiffzeughaus in Asche zu legen, ausfindig zu machen. Der Schluß ist dahin ausgefallen, daß ein Ausschuß von 12 Gliedern anstatt 4 zu dem Ende sollte niedergesetzt werden. Nun sind die See- sowohl als Landtruppen in der Brester Vogtey alle unter des Vaterlands Fahnen getreten und stehen, so wie die Bürger, unter den Befehlen des dahiesigen Magistrats. Unlängst wurde ein von dem Kommandanten über das Seewesen, Grafen Hektor, nach Versailles gefertigter Eilbot an dem Landernauerthor angehalten und nach dem Rathhaus gebracht, wo man seine Briefschaften erbrechen wollte. Graf Hektor verlangte, man möchte einen Ausschuß ernennen, welcher bey ihm gehalten werden sollte, wo er alsdann selbst die Briefe erbrechen wollte; allein die Bürger drangen darauf, er sollte persönlich auf dem Rathhaus erscheinen, mit dem Bedeuten. Der König, dessen Person er vorstelle, sey auf das Rathhaus zu Paris gegangen; solches Beyspiel mache es ihm zur Pflicht, sich ebenfalls nach dem Brester Rathhaus zu erheben. Diesem Ansinnen konnte der Kommandant nicht ausweichen. Er gieng also dahin und traf 8 Kommissarien an, welche schon mit Untersuchung seiner Depeschen beschäftigt waren. Man weis nicht, wie Graf Hektor sich aus dieser delicaten Lage ziehen konnte.

Von Mans, der Hauptstadt in der Provinz Maine, wird gemeldet, das Volk sey daselbst gewaltig wider die Edelleute aufgebracht, weil es dieselbe für Fruchtwucherer ansähe. Sogar haben sie bereits zween davon ihrer Rache aufgeopfert. Der eine davon ist ein vormaliger Handelsmann, nunmehriger Herr v. Thureau, welcher ein Landgut bey Mans und das Recht hat, daß ihm die Bauern sein Heu und seine Früchte dienstweise abmähen müssen. Bey den itzigen Umständen wollten sich die Bauern nicht mehr dazu verstehen. Es kam daher zwischen ihnen und dem Gutsherrn zu harten Worten; die Bauern machten aber kurzen Prozeß, ergriffen ihren Herrn beym Schopf und hieben ihm den Kopf herunter. Seinem Tochtermann, dem Ritter Montheßon, welcher seines Schwiegervaters Parthie hielt, widerfuhr das nämliche. Ueberhaupt werden diese Auftritte itzt fast allgemein. Marschall von Broglio und Prinz von Lambesc sind auch noch nicht ausser Gefahr. Sie glaubten sich zu Metz nicht sicher genug, begaben sich deshalb 12 Meilen nach der Citadelle zu Verdün, wo 3 Regimer in Besatzung liegen. Diese dürfen aber kein Feuer auf die Belagrer geben, welche das Schloß bestürmen oder aushungern wollen.

Täglich einlaufende Berichte von der allgemeinen Gährung, die in allen französischen Provinzen überhand nimmt, rathen die dringendste Nothwendigkeit an, durch bestimmte Strafgesetze und angemessne Verordnungen dem einreißenden Uebel Gränzen zu setzen und allen sowohl öffentlichen, als besondern Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun. Briefe von Anvers melden, das Volk habe sich mit Gewalt der Festung bemächtigt. Von Nimes in der Provinz Languedoc vernimmt man das nämliche. Zu Beaucaire, wo eben der grose Jahrmarkt gehalten wurde, haben sich gleich alle Kaufleute, die diesen Markt besuchen, mit ihren Waaren davon gemacht, sobald die Nachricht kam, daß Herr Necker sich von Hof und

aus Frankreich habe entfernen müssen. Zu Saarlouis ist den 16ten 19ten und 20ten d. ein großer Aufstand gewesen. Das Volk hat dem Kontrebande Riegel und Thore geöffnet, so daß der Preis des Salzes wegen häufiger Zufuhr bereits von 7 auf 2 Stüber das Pfund heruntergefallen ist. Jedoch hat das Jägerregiment von Guyenne die Ruhe wieder hergestellt.

Im ganzen Königreich beschäftigen sich die Bürger untereinander, militairische Korps zu bilden. Als der König jüngst fragte: ob denn die Bastille nicht wieder zurück gegeben werden sollte? erhielt er zur Antwort: Diese Bestung sey für Se. Majestät Dienst unnütz und für der Bürger Sicherheit gefährlich, man werde demnach mit deren Abbrechung fortfahren; diese Bestung ist der Nation noch so verhaßt, daß ihr Name in ganz Frankreich nicht mehr ausgesprochen, sogar in allen Wörterbüchern ausgestrichen werden soll; der Grenadier, welcher sie zuerst bestürmt, soll einen Gehalt von 100 Louisd'or und die Zusage erhalten haben, bey der Bürgerwache unter einem ansehnlichen Rang angestellt zu werden. In dieser grauenvollen Bestung fand man bey dem Tumult auch einen Zettel an den Gouverneur des Innhalts: „Sie werden den Gefangnen Rahmens — den sie hiermit erhalten, acht Tage lang verwahren, denn sich desselben entledigen, oder ihm von dem bittern Wein zu trinken geben.“ Von der Königl. Thesaurie hat man die Worte: Königlicher Schatz abgenommen und statt ihrer die Worte: Nationalbank gesetzt.

Die von der hiesigen Bürgerversammlung nach der Normandie und Burgund zur Ankaufung der nötigen Lebensmittel abgeschickte beide Wahlherren, Fortin und Castillon, haben ihren Auftrag glücklich ins Werk gerichtet und auf ihrem Rückweg gestern um 3 Uhr Nachmittags Herrn Necker zu Fontainebleau in Gesellschaft seiner Frau Gemahlinn und seiner Tochter, der Frau von Stael, nebst einem Kavalier angetroffen. Nach seiner gewöhnlichen Bescheidenheit gab er sich nicht zu erkennen und die beiden Wahlherren erfuhren es erst nach Herrn Neckers Abreise, daß er zu Fontainebleau gewesen war, wo sie ihn alsdann 3 Stunden nachher einholten. Sein Wagen war übel zugerichtet, so, daß er nicht gut fortkommen konnte und doch hatten die Wahlherren Mühe genug, ihn zu überreden, daß er den ihrigen annahm. Um halb 11 Uhr sollte er zu Versailles eintreffen.

Graf von Artois befindet sich zu Namur und zwar etwas unpaß.

Paris, vom 31 July.

Der Finanzminister Herr Necker, der Nation Schutzengel, wie ihn dieselbe selbst nennt, ist den 28ten Nachts in Versailles zurückgekommen. Gleich folgenden Tag Morgens begab er sich zu dem Monarchen, welcher ihn ausnehmend wohl empfieng. Des Königs Unterredung mit Herrn Necker dauerte 2 Stunden. Von da begab er sich in die Nationalversammlung, in welcher er eine Rede hielt, die von dem dermaligen Presidenten derselben Herzogen von Liancourt beantwortet wurde. *) Vielleicht hatte nie ein Sterblicher einen schönern Tag, Freude und Wonne über dessen Zurückkunft ist so gros, so allgemein, daß ein Mann, der sich nur im geringsten würde gelüsten lassen, andre Gesinnungen zu äussern, in Stücken würde zerrissen werden. In dem Augenblick ist er von Versailles hierher auf das Stadthaus zu kommen, auf dem Wege, begleitet von 200 Mann zu Pferd und 300 zu Fuß und alle 60 Quartiere senden noch, diese Bedeckung zu verstärken, Detachements, sogar würden sie, wie man sagt, von dem Stadthaus, bis zum Hotel der General Controlle in den Strassen sich in Reihen Stellen, eine in Frankreich noch keiner Partikular Person jemals erwiesne Ehre. Dieser große Mann, sagt man, werde, wie ehemals, Sully, König Heinrich des 4ten Finanzminister, zum Ober-Intendanten der Finanzen ernannt und gleich unter des Königs Zimmern, für sich Zimmer erhalten, welche vermittelst einer verborgnen Treppe an die Königl. Zimmer so anschließen, daß er von Niemand bemerkt, und zu allen Zeiten bey dem König Zugang haben könne. Gegen 2 Uhr traf derselbe auf hiesigem Rathhaus ein und hielt in dem großen Saal der Versammlung eine sehr rührende Rede. Hauptsächlich sucht er darinn das Volk zu beruhigen und sprach mit großer Theilnehmung für einige gefangne Personen. Auf die Versammlung machte seine Rede so viel Eindruck, daß sie allgemein einen Schluß faßte, eine gänzliche Verzeihung bekannt zu machen, allen zu verzeihen, alles Vergangne zu vergessen, auf Ruhe, Eintracht und Sicherheit allein zu denken. Bis zu Thränen war Herr Necker über diese Liebe gerührt. Seitdem der Herzog von Dorset, grosbrittanischer Minister, seines Hofs freundschaftliche Versicherungen durch den Grafen von Montmorian der Nationalversammlung bekannt gemacht hat, ist unsre ganze Nation selbst wieder beruhigt, die sich hier aufhaltende Britten lassen ihre Nahmen freywillig in die bürgerlichen Wahlrollen einzeichnen, kommt zum Wachen die Reihe an sie, so sind sie ohne Fehl da und sind eifrige Mitvertheidiger der Freyheit.

*) Diese von Herrn Necker gehaltne Reden werden wir ebenfalls in unsern Blättern geben und damit künftigen Montag anfangen, da heute Raum fehlt.

## Paris, vom 1 August.

Noch immer entfernen sich einige von jenen Personen, welche an dem Komplot Theil hatten, die alte Konstitution plötzlich wieder an die Stelle der neuern zu setzen. Herzog von Luxenburg ist nach Angelland gegangen. Abbe Maury und Abbe Callonne nahmen ihren Weg nach Flandern. Unterwegs wurden sie angehalten. Allein die Nationalversammlung bat um ihre Befreyung, welche auch alsbald erfolgte.

Paris hat nun ein Heer von 30000 Mann errichtet. Sechstausend thun den täglichen Dienst in der Stadt. Die übrigen sind in Reserve. Unter jenem Korps sind die französischen Leibgarden und jene Soldaten, welche von andern Regimentern hierher desertiert sind. Alle Truppen der Stadt stehen unter den Befehlen des Rathhauses und des Herrn Marquis de la Fayette.

Die 60 Distrikte in hiesiger Hauptstadt haben den Entschluß eines Generalpardons nicht gebilligt. Er bleibt also ohne Wirkung.

Brief Herrn Neckers an die Nationalversammlung:

Meine Herrn! Von langen Unruhen innigst bewegt und nah' an dem Augenblick, wo es Zeit ist, an Entfernung von Geschäften und Welt zu denken, bereitete ich mich schon vor, Frankreichs Schicksal und das Glück einer Nation, mit der ich durch so viele Bande verknüpft bin, nur noch mit meinen heißen Wünschen zu begleiten, als ich den Brief erhielt, womit sie mich beehrt haben. Es ist zu sehr über meine Kräfte, auf eine würdige Art den theuren Beweis, welchen sie mir von ihrer Achtung und ihrem Wohlwollen geben, zu beantworten. Aber ich muß ihnen wenigstens meine ehrfurchtsvolle Erkenntlichkeit darlegen. Mein Dienst ist ihnen nicht nothwendig; aber es gehört zu meinem Glück dem König und der französischen Nation zu beweisen, daß nichts einen Eifer schwächen kan, der seit so langer Zeit das Glück meines Lebens ausmacht. Ich bin ehrfurchtsvoll rc.

Brief den der König an Hr. Necker geschrieben:

Man hat Mich in Ansehung ihrer betrogen. Man hat meinem Charakter Gewalt angethan. Nun hab' ich endlich Licht erhalten. Kommen Sie, kommen Sie, Mein Herr, ohne Aufschub, setzen Sie sich wieder in die Rechte ein, die Sie auf Mein Zutrauen haben, das Ihnen lebenslänglich zugehört. Ich erwarte Sie mit Meiner ganzen Nation und theile aufrichtig Ihre Ungedult, Sie wieder zu sehen. Ich bitte Gott, daß er Sie, biß zu Ihrer Wiederkunft, in seiner heiligen Obhut behalte. rc.

Herr Necker antwortete.

Sire.

Diesen Augenblick erhalt' ich den Brief, mit welchem es Ew. Majestät gefallen hat, mich zu beehren. Es fehlen mir Ausdrücke, um Ihnen die Rührung zu bezeugen, welche die Rückkehr Höchstdero Gnade bey mir verursacht hat. Sie durchdringt mich je mehr und mehr von der Pflicht, die ich mir seit so langer Zeit aufgelegt habe, in Ew. Majestät den gerechten und rechtschaffnen Fürsten, der nur der Nation Glück wollen kan, sobald Er durch Sich selbst handelt, von dem mächtigsten Monarchen zu unterscheiden, welcher sie beherrscht und oft im Fall ist das zu thun, was seinem Herzen zuwider ist.

Ich nehme mir nur die Zeit, die Thränen abzuwischen, welche mir Dero Brief entlockt und eil' Ihren Befehlen entgegen. Ich bring' Ihnen nicht mein Herz. Es ist Ihr Eigenthum aus tausend Ursachen und ich habe kein Recht mehr daran.

Ich zähle mit Ungedult die Augenblicke und ich drange sie zusammen, um Ihnen meinen letzten Blutstropfen, so wie meine geringen Einsichten und meine vollkommenste Ergebenheit an Dero geheiligte Person darzubringen. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht rc.

## Strasburg, vom 5. Aug.

Ein schöner der französischen Nation würdiger Zug! hiesige Bürgerschaft machte der Garnison ein freywilliges Geschenk von 8000 Livres. Herr von Rochambeau wollt' es nur unter der Bedingung zugeben, um allen Ausschweifungen vorzubeugen, die Soldaten sollten sich in den Kasernen dafür lustig machen. Zu dem Ende wurd' ihnen anbefohlen, heute und morgen bis 4 Uhr Abends in den Kasernen zu bleiben, übrigens könnten sie essen und trinken und die gemeinen Soldaten bis zu 20, Korporals zu 30 und Sergianten zu 40 beysammen bleiben. Das Regiment Royal Infanterie antwortete: sie könnten darein nicht willigen, dieses Geld in ihren Kasernen zu verzehren, da sich die ganze Nation frey gemacht habe, wollten sie keine Sclaven seyn. Dem ungeachtet antwortete man ihnen, es könnte nicht anders seyn. Wohlan, erwiederten sie, so wollen wir lieber dieses Geld nicht und bitten, daß man es den Armen gebe; welches auch wirklich heut in Gegenwart des Regiments geschieht. Die Unruhen dauren in unsrer Provinz noch immer fort, man schickt täglich Truppen aus, um die Ruhe herzustellen, hier gehen die Patrouillen noch stark und die Bürgerschaft zieht regelmäßig auf die Wacht.

## Vermischte Nachrichten.

Auch in den österreichischen Niederlanden verbreiten sich Unruhen und traurige Auftritte weiter. Den 26ten Juny übte zu Löwen jene Räuberbande welche zu Tirlemont so vielen Unfug getrieben, noch weit ärgere Stürme und tolle Thaten aus. Ausgedehnt sie zu geben fehlt Raum.